

Schopauer Tageblatt

und Anzeiger

Das „Schopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis 1,70 RM., Zusatztgebühren 20 Pf. — Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste; Ziffer- und Nachweis-Gebühr 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Schopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Jübs und des Bürgermeisters zu Schopau befähigterseits bestimmtes Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Schopau — Bankkonten: Volksbank Schopau, a. G. m. b. H.; Stadtbank Schopau. — Postfachkonto: Leipzig 49884 — Ruf 712

Nr. 137

Montag, 15. Juni 1942

110. Jahrgang

Tiefer Einbruch in Sewastopols Verteidigungssystem

Gefangenen-Beutezahlen der Kämpfe ostwärts Charlow erhöht / Vom 2. bis 11. Juni 456 Sowjetflugzeuge vernichtet / Bei harten Kämpfen in Nordafrika Feind weiter zurückgeworfen / 52 Panzer und zahlreiches Kriegsgerät zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kampf um Sewastopol wurde der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr aus mehreren stark besetzten Stellungen der Festung geworfen. Im Nachstoß gelang der angreifenden Infanterie ein tiefer Einbruch in das seeländische Verteidigungssystem. Ueber dem Festungsgebiet schossen als Begleitflug der Kampfgeschwader eingesehte Jagdverbände ohne eigene Verluste 16 Sowjetflugzeuge ab.
Im Raum ostwärts Charlow wurden die Reste des geschlagenen Feindes vernichtet oder gefangen genommen. Die gestern gemeldeten Zahlen haben sich auf über 2500 Gefangene, 266 Panzer und 208 Geschütze erhöht. Im Raum ostwärts Arak wiesen deutsche und ungarische Truppen wiederholte Angriffe des Feindes ab.
Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nahmen eigene örtliche Angriffsunternehmungen im rückwärtigen Frontgebiet weiteren günstigen Verlauf. An verschiedenen Stellen wurden einzelne Gruppen regulärer Truppen und Banden vernichtet. An der Wolchow-Front wurden härtere feindliche Angriffe in schweren Kämpfen abgelenkt.
In Lappland schlossen deutsche Jagdkommandos in we-

issem Urwaldgelände überlegene feindliche Kräfte ein und vernichteten sie.

Im hohen Norden besetzte die Luftwaffe das Hafengebiet von Murmansk mit Bomben und beschädigte einen feindlichen Zerstörer.

Am 2. bis 11. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 456 Flugzeuge, davon wurden 343 in Luftkämpfen, 66 durch Flakartillerie und 28 durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 47 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsche und italienische Truppen den Feind in harten Kämpfen weit zurück. Der Gegner verlor hierbei 52 Panzer und zahlreiches Kriegsgerät. Deutsche Jäger brachten am gestrigen Tage 14 britische Flugzeuge zum Abflur.

Im Kampf um Sewastopol haben sich bei der Wegnahme des Forts Stalin ein Bataillon einer niederländischen Infanterie-Division unter Führung des Majors Kruidt, eine Pionier-Kompanie unter Führung von Oberleutnant Heber und eine Sturmgeschützabteilung unter Führung von Hauptmann Caspar besonders ausgezeichnet.

Marshall Antonescu

Zum 60. Geburtstag am 15. Juni



(P.R.-Aufnahme: Arkesber, Mittelstadt, All. S.)

Am 15. Juni gedenkt das rumänische Volk der Stunde, die ihm vor 60 Jahren den Mann schenkte, der in einer Zeit der Entscheidung ohne gleichen das Schicksal dieses Landes in seine Hände nehmen sollte, um es aus dem Zusammenbruch einer hilflosen Welt über den Weg der europäischen Wirklichkeit einer neuen Zukunft entgegenzuführen.

Als Ion Antonescu in der Bezirksstadt Pitesti im Jahre 1892 geboren wurde, war ein knappes Jahr vergangen, seit der neue Staat Karls I. zum Königreich erhoben war. Die Jugend des künftigen Marschalls der Rumänen war überstrahlt von dem Glanz

des militärischen Ruhmes, den das junge Oer in der russisch-türkischen Auseinandersetzung 1877 als entscheidende Kraft vor Plewna an seine Fahnen geheftet hatte. Sein Leben begann im Zeichen des Aufbaumerkes, das sich auf die Arbeit eines Mannes stützte, der als deutschblütiger Fürstensohn alle Kraft an den Aufstieg des ihm anvertrauten Volkes setzte und nicht nur neue Grundlagen für den inneren Bestand des Landes suchte, sondern auch die äußere Stellung Rumäniens in dem naturgegebenen Rahmen seiner südosteuropäischen Aufgabe und einer Ausrichtung auf das Herzland Europas zu festigen suchte. So hat dieses Rumänien Karls I., in dem Antonescu seine Kindheit, seine Jugend und seine erste Erprobung als Offizier erlebte, den Staatsmann und Marschall von heute geformt. Die entscheidenden Weisungen des Mannes, der die Verantwortung für das neue Rumänien dieser Tage auf seine Schultern genommen hat, sind auch die Merkmale der Zeit des ersten Königs gewesen, zu dessen Lebenswerk sich der Staatsführer immer wieder bekennt. Daß er es verstanden hat, den Sinn jener vergangenen Jahre zu erfassen und für die Gegenwart fruchtbar zu machen, ist heute schon als Verdienst von historischem Ausmaß auch für die Geschichte des neuen Europa anerkannt.

Der äußere Lebensweg des heutigen Marschalls entspricht dieser inneren Ausrichtung. Als Kind einer Familie mit militärischer Ueberlieferung erfuhr er rasch die ersten Stufen der Bewährung. 1904 ist er Leutnant in einem Jäger-Regiment. Als 1907 die Bauernunruhen ausbrechen, gelangt es ihm, an der Spitze von nur sieben Mann durch seine Besonnenheit Tausende Aufständischer zur Vernunft zu bringen. Eine besondere Belobigung durch den König lenkt zum erstenmal die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf den Offizier. Von den belobenden Offizieren, die im Balkankrieg auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz 1918 die damals höchste rumänische Auszeichnung erhalten, ist der eine der Chef der Operationsabteilung des Generalstabes einer Kavallerie-Division, Hauptmann Antonescu. Auch der Weltkrieg steht ihm auf Pöden von hoher Verantwortung. Als Militärattaché in Frankreich und England hat er später Gelegenheit, seine Erfahrungen zu bereichern. Ein kurzer Aufenthalt in Genf läßt ihn 1924 zu der Erkenntnis kommen, die er in einem seiner Berichte nach Bukarest niedergelegt hat: „Wer seine Grenzen auf Genf und auf die kollektive Sicherheit gründet, wird sie verlieren“. Eine Reihe hoher Kommandos, besonders die Führung der Kriegsschule, bestärkt immer wieder die Fähigkeiten des Generals, des Gestalters des Offiziersnachwuchses, des Lehrers der Taktik. Im Sinne seiner im Westen gewonnenen Erkenntnis widmet er Stunde um Stunde seiner Arbeitszeit der inneren Festigung der Armees. Er schreibt Denkschrift um Denkschrift an die verantwortlichen Träger des Regimes, er macht Vorschlag um Vorschlag zur Verbesserung der organisatorischen und technischen Umgestaltung des rumänischen Heeres.

Aber dieser Mann erfährt das Schicksal aller großen Männer und Wecker, er wird unbequem und mißlieblich, er wird — nachdem er kurze Zeit 1934 Generalstabeschef und

Ein Pakt als Bluff

Briten und Bolschewiken — Falsche Versprechungen

In Moskau läßt man sich anscheinend von den Engländern und Amerikanern jämmerlich im Stich gelassen. Die militärische Hilfe, um die Stalin seit Wochen und Monaten fleht, bleibt entweder gänzlich aus (wie vor allem im Westteil der zweiten Front) oder sie kommt nur in weit geringerer Menge, als es auf dem Gebiete der Waffenlieferungen versprochen worden war. Die Bolschewiken geraten immer mehr in eine verzweifelte Stimmung und infolge dessen wünschen sie jetzt wenigstens eine große Demonstration, die nach außen hin den Mangel an realen Tatsachen in der gemeinsamen Kriegsführung der Alliierten verdecken soll. Zu diesem Zweck ist eine neue Bündnisform in London gestiftet worden, bei welcher die Briten und die Bolschewiken einander nochmals volle gegenseitige Hilfe und den unbedingten Verzicht auf Sonderverhandlungen über einen ewigen Frieden zugesichert haben. Abgesehen davon, daß in dieser Hinsicht die Erklärung ein deutliches Mißtrauen gegen den eigenen Partner zutage tritt, bringt dieser in London mit viel Klammern verpackte Pakt nichts anderes als die Wiederholung der bereits am 12. Juli 1941 in Moskau getroffenen Vereinbarungen.

Ein einziger Punkt ist diesmal neu hinzugefügt worden, der den Zweck hat, im neutralen Ausland die Aufregung zu besänftigen, die im vorigen Jahr durch die englisch-sowjetischen Abmachungen hervorgerufen wurde. Damals waren nämlich mit diesem Bündnis öffentliche Erklärungen verbunden, wonach die Engländer der Sowjetunion völlig freie Hand bei der künftigen Bolschewisierung ganz Europas lassen wollten. Dadurch fühlten sich eine Reihe kleinerer Nationen mit Recht auf das schwerste bedroht. Deshalb ist jetzt an den neuen Pakt die Bestätigung angefügt worden, daß beide Partner auf jeden territorialen Erwerb und auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Länder verzichten werden. Diese Erklärungen sind jedoch ein laienheimlicher Bluff, denn auch ohne formelle Annexionen haben die Briten und die Bolschewiken längst eine Weisheit gefunden, andere Völker durch ein System von Stützpunkten und eine Polizeikontrolle zu beherrschen, und was die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder anbelangt, so übernimmt für die Bolschewiken die Organisation der Komintern ohne weiteres die Rolle, auf welche die Sowjetunion als Staat zu verzichten erklärt.

Die betonte Ablehnung des Gedankens einer Einmischung ist eine besonders perfide Hinterhältigkeit, da die innere Einheit der Sowjetregierung und der Komintern eine altbekannte Tatsache ist, so viel auch in Moskau das Gegenteil behauptet wird. Selbst Roosevelt hat 1935 feststellen müssen, daß die Bolschewiken ihr zwei Jahre vorher gegebene Ver-

sprechen der Nichteinmischung in Amerika gebrochen hatten. Es ist nicht uninteressant, daß Roosevelt im jetzigen Zeitpunkt den Wunsch Stalins nicht erfüllt hat, mit ihm den gleichen Pakt abzuschließen, den Molotow in London soeben zu Stande gebracht hat. Die Forderungen der Sowjets scheinen doch nicht so leicht zu erfüllen. Die vormaligen parlamentarischen Schwierigkeiten im Kongress Gefährdeten mußte. So bringt Molotow von seiner Reise nach London und Washington nur den englischen Pakt, aber keinen amerikanischen mit nach Hause. Das neue englisch-sowjetische Abkommen aber ist dadurch umso mehr als ein Täuschungsmanöver gekennzeichnet, und andererseits als eine Notmaßnahme, aus der man erkennt, wie groß die militärische Bedrängnis beim Feinde ist. Selbst ein so arbeitsloses Machwerk wie dieser Vertrag muß dazu dienen, den Versuch zu machen, auf irgend eine Weise aus dieser immer gefährlicher werdenden Situation herauszukommen.

Englands König verhöhnt das indische Volk

Was der Herzog von Gloucester in Delhi zu sagen wagte
Die Londoner Nachrichten haben Indien als Ausbeutungsobjekt und Lieferant von Kanonenfutter immer noch nicht ganz abgeschlossen. Sie wissen, daß Roosevelt ihnen Konkurrenz macht, und vielleicht hat gerade diese Einmischung der USA in Indien den englischen König bewogen, seinen Bruder, den Herzog von Gloucester, nach Delhi zu schicken und das indische Volk mit einer „Volkshochzeit des Vertrauens und der Ermütigung“ zu beglücken. Die abgrundtiefe Heuchelei dieser Volkshochzeit, in der der King davon spricht, daß er sich am liebsten in die Reihen der Millionen Männer und Frauen Indiens stellen möchte, in der er die Jnder aufruft zu kämpfen, weil der Feind vor den Toren stehe, und in der er beteuert, daß er und seine Helfer alles tun, um die Lage Indiens zu erleichtern, ist ein blutiger Hohn der plutokratischen Ausbeuter und Unterdrücker auf die Leiden des indischen Volkes. Die Millionen Männer und Frauen Indiens verdienen nicht zum wenigsten ihrem Kaiser, wie sich der König von England nennt, als dem Repräsentanten der Londoner Plutokratie das Gend, das mit den Engländern über sie gekommen ist. Die Jnder wissen, daß der Feind nicht vor den Toren, sondern im Lande steht. Sie haben die Entscheidung darüber, ob sie ihren eigenen nationalen Führern oder den Plattenführern aus London und Sonderabgeordneten ihrer Ausbeuter folgen sollen, längst getroffen. Auch Heuchelei kann den Briten in Indien nicht mehr helfen. Ihr Verbrechen an dem indischen Volk steht allen vor aller Welt vor Augen.



Bild links: Kämpfer an der Nordafrikafont. Nach Rückkehr des Jägers vom Feindflug wird die Maschine vom Bodenpersonal sofort gründlich überprüft. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht, Ketschowa, P.S., S.) — Bild rechts: Deutsche U-Boote kämpfen im Ostmeer. Oft sind die Geschütze und der Turm der U-Boote nach der Rückkehr aus den eisigen Gewässern des Nordens auch heute noch unter einer dicken Schicht von Eiswassereis verborgen und zu grotesken Formen entstellt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht, Zbles, S.S., S.)



1937 Landesverteidigungsminister gewesen war — von der Komarilla um Carol II. schließlich völlig beiseite geschoben. Als man ihn im Juli 1940 verhaftete und in das Kloster Bistrița sperrte, ahnten die Verfolger von damals kaum, daß sich ihr Schicksal schon erfüllt hatte. Als Carol in letzter Stunde einen Versuch zur Umkehr machen will, ist es zu spät geworden. Im Namen der Armees und des ganzen Landes darf General Antonescu die Abdankung des Königs fordern. In der dramatischen Nacht zum 8. September vollzieht sich der Wechsel auf dem Thron, Michael I. ist König geworden. Als verantwortlicher Staatsführer nimmt General Antonescu das Schicksal Rumäniens in seine starken Hände.

Während der inneren Neugestaltung des Staates vollzieht der General auch noch außen die entscheidende Wendung. In Berlin unterzeichnet er den Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt, er begrüßt in Bukarest die deutsche Wehrmachtmission, er erfährt im Führerhauptquartier die Auszeichnung, mit dem Oberbefehl über die deutsch-rumänischen Streitkräfte am Südbalken der kommenden Ostfront betraut zu werden. Und am 22. Juni schlägt die Stunde der Bewährung. Seiner ist der Name des Marschalls mit den

Waffenroten des europäischen Entscheidungskampfes gegen den Bolschewismus untrennbar verbunden. Er ist der Garant der Waffenbrüderschaft, die uns vereint.

Glückwünsche des Führers zum 60. Geburtstag Marschall Antonescus.

Der Führer sandte dem rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu zu seinem 60. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zu Ihrem 60. Geburtstag sende ich Ihnen, Herr Marschall, meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke dabei besonders des bedeutsamen Beitrags, den Rumänien und seine tapfere Armee unter Ihrer Führung im Kampf zur Niederringung des gemeinsamen bolschewistischen Feindes leisteten. Aufrichtig wünsche ich, daß Ihre zielbewusste Schaffenskraft Ihnen noch lange Jahre zum Nutzen Ihres Landes Ihres Landes und zum Glück des rumänischen Volkes erhalten bleiben möge.“

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte dem rumänischen Staatsführer aus dem gleichen Anlaß ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Weitere Fortschritte vor Sewastopol

Das starke Fort Stalin genommen — Eingeschlossene Feindkräfte ostwärts Charow vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol bringt der deutsche Angriff in erbitterten Nahkämpfen immer tiefer in das mit allen Mitteln der Natur und der Technik geschützte Festungsgelände ein. Das auf beherrschender Höhe gelegene, neuzeitliche und starke Fort Stalin wurde genommen. Gegenangriffe der Sowjets scheiterten. Kampfflugzeuge versenkten ein in die Südbucht der Festung einlaufendes Transportschiff von 10 000 Tonn.

Im Schwarzen Meer torpedierte ein italienisches Schnellboot in der Nacht zum 13. Juni einen großen, stark gesicherten feindlichen Dampfer. Die deutsche Luftwaffe vernichtete in den Gewässern der Arme einen sowjetischen Flakträger und beschädigte einen feindlichen Zerstörer.

Im Raum ostwärts Charow wurde ein Teil der eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangen genommen. Der Kampf gegen die Reste des geschlagenen Feindes ist noch im Gange. Bisher wurden über 20 000 Gefangene eingebracht und 169 Panzer, 113 Geschütze, sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsgerät erbeutet oder vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen. An der Wolchowfront wurden feindliche Angriffe abge schlagen.

Im hohen Norden bombardierten Kampfflugzeuge den Hafen und das Stadtgebiet von Murmansk, sowie den Bahnhof von Louchi. Hierbei wurden in Luftkämpfen ohne eigene Verluste elf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem wirkungslosen Angriff von sieben Sowjetbomben auf einen Flugplatz vor der Front durch Jagdabwehr sechs Flugzeuge.

In Nordafrika nehmen die Operationen der deutschen und italienischen Truppen einen günstigen Verlauf. Bei einem Vorstoß in die tiefe Flanke des Feindes wurden 54 britische Panzer abgeschossen und über 400 Gefangene eingebracht. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste neun britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge auf einem britischen Seileitungsschiff südlich von Marfa Matrui ein Handelsschiff von 5000 Tonn. Zwei weitere große Schiffe und ein Sicherungsfahrzeug wurden durch Bombentreffer beschädigt. Deutsche U-Boote versenkten vor Sollum einen feindlichen Bewacher und an der syrischen Küste ein Munitionsschiff von 500 Tonn.

Zwei Niederlagen — zwei Blamagen

Was unsere Feinde in Bir Hacheim und auf den Aleuten eingeblüht haben

Jede Niederlage unserer Feinde hat eine Blamage ihrer Agitation zur Folge. Das ist unvermeidlich, denn jede Schlacht wird von dieser Agitation, sobald auch nur die ersten Kanonenschüsse gefallen sind, zu einem grandiosen Sieg aufgebauscht, der dann immer gigantischere Formen annimmt. Dieses Ausmaß richtet sich lediglich danach, wie lange man ungehindert schwindeln kann. Schwächen Deutschlands und seine Verbündeten lange genug, dann können auf diese Weise mächtigste Siege der Engländer, der USA oder der Bolschewisten entstehen. Die Geschäfte dieses Krieges verzeichnen eine reiche Fülle solcher Ereignisse, die sich bei näherem Hinsehen allerdings dann ohne Ausnahme nicht als Siege, sondern als Niederlagen unserer Feinde entpuppt haben. Geradezu klassische Beispiele unserer Tage sind sowohl für unsere militärische Überlegenheit über unsere Gegner als auch für die Haltlosigkeit der feindlichen Agitation die Eroberung des Wästenforts Bir Hacheim in der Cyrenaika und die Landung der Japaner auf den Aleuten.

In Bir Hacheim verloren die Briten das „Verbund der Wäste“. Von ihnen und ihren Freunden in USA stammt diese Bezeichnung. Der Kampf um diese Festung war nach der britischen Agentur Exchange Telegraph wichtiger als fernerzelt der Kampf um Frankreich selbst. Die Kämpfer waren zum erheblichen Teil selbstverständlich Hilfstruppen der Engländer, wie das an allen Brennpunkten dieses Krieges der Fall war, und zwar vor allem heterogene Verbände unter dem Kommando des aus seinem Volke ausgegangenen Abenteurers de Gaulle, der, selbstverständlich gegen entsprechende Bezahlung, französisches Blut, soweit es ihm zur Verfügung steht, für britische Interessen verkauft. Die Leistungen dieser Soldaten wurden in den amtlichen englischen Berichten über den grünen Klee gelobt. Jetzt ist Bir Hacheim in unserer Hand. Damit spielt es in der deutsch-feindlichen Agitation dieselbe Rolle, die noch allen Stützpunkten unserer Gegner aufgefallen ist, die das Unglück hatten, erobert zu werden. Mit einem Mal ist Bir Hacheim ein völlig bedeutungsloses Wasserloch, und die eben noch angeblich so glänzende Leistung der Verteidiger wird zu einer „Schaufelung“, wie Keuter den Kampf der französischen Weibellen jetzt bezeichnet. Sie haben also auch noch, wie das ebenfalls bei den Briten üblich ist, ihren Huhrtreue bekommen, nachdem sie eben noch die größten Helden der Weltgeschichte waren.

Mit den Aleuten machen die USA genau das gleiche

Im Südbaltikum erzielte ein Kampfflugzeug in fühnem Tiefangriff bei Tage Bombentreffer schweren Kalibers in einem Werk der Flugzeugindustrie. Bei einem nächsten Angriff auf einen feindlichen Seileitung im Rudgang des Bristollkanals wurden fünf Handelsschiffe sowie ein britischer Zerstörer durch Bomben getroffen und beschädigt.

Der Wehrmachtsbericht vom 13. Juni hebt zwei wichtige Einzelheiten der neuen Kämpfe ostwärts von Charow heraus: a) Der feindliche Brückentopf auf dem Westufer des Denez wurde genommen und b) auf dem Ostufer eine sowjetische Kräftegruppe zum Kampf gestellt und eingeschlossen. Wer die Wehrmachtsberichte zu lesen versteht, wird sofort fühlen, daß es sich hier nicht um einen neuen Start zu einer Großoffensive handelt, sondern um die Abqualifizierung des Timoschenko-Versuches, Charow anzugreifen an einer örtlich beschränkten Stelle. Der große Erfolg, den der Wehrmachtsbericht vom 30. Mai abschließend verzeichnete, fand südlich von Charow statt: Dort wurden die 240 000 Gefangenen gemacht sowie die 1249 Panzerkampfwagen und die 2020 Geschütze erbeutet oder zerstört. Die Kämpfe, von denen die Wehrmachtsberichte am 13. und 14. Juni sprachen, haben nordöstlich von Charow stattgefunden, trafen also die West-Positionen, die Timoschenko aus der Zeit seines Offensivvorstoßes auf Charow noch hielt. Es ist in Erinnerung, daß dieser Vorstoß in der Hauptsache auf Charow selbst und südlich an Charow vorbei gegen die Bahnlinie nach Poltawa zielte; ein anderer, schwächerer Offensivvorstoß wurde aber auch zwischen Welgorod und Charow — also weiter nördlich — angefaßt.

Wemerkenswert ist nicht nur die Zahl der Gefangenen, sondern besonders auch die Zahl der erbeuteten oder zerstörten Panzer. Die Maikämpfe südlich von Charow haben den Sowjets fast doppelt so viel Panzer gefoset als die große September-Schlacht um Klein und sogar mehr, als die große Oktober-Schlacht um Briantst/Wjasma, die die höchste Beute an Panzern einbrachte, die jemals erzielt worden ist. Gegen die 1249 Panzerkampfwagen, die im Mai südlich von Charow vernichtet oder erbeutet wurden, fallen zwar die jetzt gemeldeten 169 Panzerkampfwagen ab. Aber es ist nicht wichtig, daß diese Zahl kleiner ist; wichtig allein ist, daß diese 169 vernichteten Panzer zu den 1249 Panzern vom Mai — allein südlich von Charow — hinzukommen.

Theater wie die Briten mit Bir Hacheim. Am liebsten hätte man die Landung der Japaner verschwiegen. Ein paar Tage lang versuchte man das auch. Inzwischen hat sich aber die Wahrheit soweit herumgesprochen, daß das USA-Marine-Departement wohl oder übel versuchen muß, mit seinen Kommuniquees wieder den Anschluß an die tatsächlichen Ereignisse zu gewinnen. Die Landung selbst wird zugestanden, aber in ihrer Bedeutung abzuschwächen versucht, indem man erklärt, es handle sich nur um schwache Kräfte der Japaner und um die äußerste Spitze der Inselgruppe der Aleuten. Um so schlimmer für die USA-Streitkräfte! Sie müssen doch wohl schwächer sein als die Japaner, sonst hätten sie die Landung der „schwachen“ Kräfte verhindern können. Weiter heißt es in der Verkaufsbearbeitung: „Die japanischen Operationen schreiten noch fort, obwohl

dauernde Angriffe der Armees, der Marine und der Luftwaffe die Japaner zwingen, sich aus den bewohnten Regionen der Insel zurückzuziehen“. Zurückziehen kann man sich nur von einer Stelle, an der man bereits gewesen ist. Also muß die Landung der Japaner doch wohl erheblich weiter gekommen sein als nur bis zur äußersten Spitze. Und daß die japanischen Operationen trotz der Angriffe der USA-Streitkräfte fortschreiten, ist eben ein Beweis dafür, daß die Japaner sich in der planmäßigen Durchführung ihres Unternehmens durch den Gegner nicht stören lassen. Es wird nicht lange dauern, und auch die Aleuten werden ihre strategische Bedeutung vollständig verloren haben, in demselben Maße nämlich, in dem sie von den Japanern beherrscht werden. Das ist nun einmal das Schicksal aller Stützpunkte, die von uns und unseren Verbündeten eingenommen werden.

Mit der Bedeutung der Aleuten und mit der neuesten Phase des Wästenkrieges haben unsere Feinde agitatordisch einen Riesentatnam geschlagen. An zwei strategisch außerordentlich wichtigen Stellen haben sie wieder einmal vernichtende Niederlagen erlitten. Auch ihre Agitation hat gleichzeitig zwei wichtige Stützpunkte verloren. Die Rebel, die England und die USA um Bir Hacheim und die Aleuten aufsteigen ließen, sind getroffen, die Lügegebäude, die sich hierauf stützten, mit lautem Krach zusammengestürzt. Den Engländern ist in bezug auf die Kämpfe in Nordafrika im Augenblick ein wenig die Sprache verschlagen, die USA trösten sich mit dem „Sieg“ bei den Midways, wie sie diese Schlacht immer noch für sich auslegen. Dabei hat Roosevelt selbst die höchste Alarmstufe angeordnet, indem er durch einen Exekutiverlaß einen Masaka-Kriegsrat ins Leben gerufen hat. Wozu noch der Kriegsrat, wenn man schon gestagt und, wie Keuter behauptet, dafür gesorgt hat, daß jede Bedrohung des USA-Festlandes durch die Japaner jetzt beseitigt sei?

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 14. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht in der Maritima geht weiter. In der Gegend von An el Casala verlief ein von feindlichen motorisierten Verbänden gegen unsere Infanterieeinheiten unternommener Angriff völlig erfolglos. Der Feind wurde glatt zurückgeschlagen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. Westlich von El Adem bestanden Panzerkampfwagenverbände der Achsenmächte einen beträchtlichen Teil der feindlichen Streitkräfte. Es wurden 54 Panzer vernichtet und mehrere hundert Gefangene gemacht. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf sechs Curtiss und drei Hurricane ab. Die Luftwaffe bombardierte die Flotten- und Flugzeugstützpunkte von Malta. Regte Auffklärungsaktivität über dem Mittelmeer. Eines unserer Auffklärungsflugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Tarent, die weder Schaden verursachten noch Opfer forderten. In den Gewässern von Sewastopol torpedierten unsere Schnellboote in der Nacht zum 13. 6. ein weiteres mit Munition beladenes 10 000-Tonnen-Motorschiff. Während der Feind versuchte, das Motorschiff abzuschleppen, wurde es von deutschen Flugzeugen, die in Verbindung mit den Schnellbooten operierten, mit Bomben getroffen und in die Luft gesprengt.

Der lächerliche USA-Kongress

Ein vernichtendes Urteil — Die Meinung des einfachen Amerikaners

Die Haltung der USA-Parlamentarier, die alle Winselfänge Roosevelts urteillos mitmachen und nur darauf bedacht sind, sich selbst möglichst erfolgreich an dem Volkstrogen des Kriegsgeschäftes zu beteiligen, erregt selbst in den Vereinigten Staaten in wachsendem Maße Unwillen. So charakterisiert die Zeitschrift „Time“ den Kongress mit folgenden Worten: „Die gewählten Vertreter des USA-Volkes sitzen jetzt beklümmert auf dem Kapitol in Washington, hüten eifersüchtig ihre alten Vorrechte, verteidigen krampfhaft ihre Bezüge und sind nur besorgt darüber, daß niemand auf sie hört.“ In Wirklichkeit verstopfte man sie sogar und lockte sie aus. „Sie haben sämtliche Rechte im Volk verloren und klagen die Presse an, ihren Kredit untergraben zu haben. Aber es ist nicht nur die Presse, die keine Achtung mehr vor Senatoren und Abgeordneten hat, sondern die gesamte Nation.“ Die Zeitschrift fügt sich bei diesem Urteil, wie sie ausdrücklich betont, vor allem auf Zeitartikel und Beobachtungen, die vorwiegend die Meinung des einfachen Amerikaners erkennen lassen. Jedermann wisse heute, so stellt sie fest, daß das, was ein Mitglied des USA-Kongresses sage, zu neunundneunzig Prozent unzulässiges Geschwätz sei. Also häufig sei ein Sitz im Kongress nur die Belohnung für sture Loyalität einem bestimmten Parteiapparat gegenüber. So läßen viel zu viel Menschen im Kongress, die keine Vorstellung von den Weltverhältnissen haben und keine Volkstvertreter, sondern Nachtwächter seien.

Ein vernichtendes Urteil über den gefamden USA-Parlamentarismus dürfte wohl kaum abgegeben werden können.

Kriegsrummel in Neuyork

Demonstrationsumzug mit Affentheater — Wie Roosevelt Kriegsbegeisterung hervorzuzaubern versucht

Da im USA-Volk immer noch die Kriegsbegeisterung auf sich warten läßt, die Roosevelt für seine dunklen Umtriebe braucht, greifen die USA-Machtgeber zu den bewegeinsten Mitteln, um die fehlende Stimmung herbeizujaubern.

Zu diesem Zweck veranstaltete man in Neuyork am Sonnabend einen Demonstrationsumzug, an dessen Vorbereitungen Roosevelts jüdische Berater sichtlich wochenlang gearbeitet haben. Das Ergebnis war auch danach, „Allegorische Figuren von riesigen Ausmaßen“, so heißt es in einem Bericht, zogen an den Neuyorkern vorüber. Darunter befand sich ein „Ungetüm, das die Aggression darstellte, ein vorstulmläuliches Tier, dessen Körper von Schuppen bedeckt ist, dessen Nasenlöcher Dampf ausstoßen, und das in regelmäßigen Abständen einen Lärm von sich gibt, der an das Pfeifen herabstürzender Stukas erinnert.“

In solcher erlauchten Gesellschaft zeigte sich auch „amerikanische Kämpfer“, die, wie in dem Bericht betont wird, aus den Fenstern der 5. Avenue mit Konfetti, Papierfahnen und zerrissenen Telefonbüchern überschüttet wurden. Auch britische Infanterie hatte der Berichterstatter gesehen, „die man an dem charakteristischen Schwanken der Arme erkennt“. Ob die Engländer rückwärts gegangen sind, wird nicht gesagt, sodas die Neuyorker trotz der Beendigkeit der Darstellung doch leicht einen falschen Eindruck von ihren

britischen Verbündeten gewonnen haben können. Selbstverständlich spielten auch „durchweg sehr häßliche Frauen“ in dem Aufzug eine große Rolle, kurz es war ein Rummel, wie ihn die Juden in Neuyork schöner beim besten Willen nicht veranstalten könnten. Das die Zuschauer den Lärm der Demonstration durch laute Klufe vernichteten, ist nicht weiter verwunderlich. Wie lachen schon, wenn wir uns das Affentheater nur in Gedanken vorstellen. Wir erleben daraus, welcher echten jüdischen Reklame sich Roosevelt bedient, um dem USA-Volk als Ersatz für Erfolgsmeldungen wenigstens etwas zu bieten, worüber es nicht so traurig zu sein braucht wie über das, was ihnen der Krieg seines Präsidenten im täglichen Leben beschwert. Um den USA-Bürger noch besser betrogen zu können. Nach einer Meldung aus Washington gab Präsident Roosevelts am Sonnabend die Schaffung eines „Kriegsinformationsamtes“ bekannt, an dessen Spitze der Schriftsteller und Rundfunkkommentator Elmer Davis steht. Davis ist ermächtigt worden, sich mit allen Informationsaufgaben der Regierung zu befassen.

Die Schaffung dieses neuen Koordinationsamtes scheint wohl sehr nötig gewesen zu sein, um das USA-Volk angesichts der schwierigen Lage noch besser als bisher betrogen zu können.



Aus Schopau und dem Sachsenland

Am 15. Juni 1942.

VERDUNKELN!

Beginn	15. Juni	22.30 Uhr
Ende	16. Juni	4.19 Uhr

Der Sturm der Heimat

Unsere Soldaten an den Fronten sind zu neuen Angriffsoperationen angetreten. Wenn es sich zur Zeit auch erst um räumlich abgegrenzte Unternehmungen handelt, so haben doch die Frühjahrskämpfe von Kertsch und Charkow, die Operationen um Sewastopol, der neue Vorstoß Kowno und nicht zuletzt die zehntägigen Kämpfe an der Ostfront im mittleren und nördlichen Abschnitt den deutschen Soldaten wieder in seiner alten, angriffsfreudigen und stehegewissen Haltung gezeigt. Welch wiederholtermaßen Eindruck diese bisherigen deutschen Frühjahrserfolge auf unsere Gegner gemacht haben, konnte nicht besser bewiesen werden, als durch das anglo-sowjetische Abkommen, das aus Verzweiflung geboren und zur Täuschung der Völker bestimmt ist. Denn nichts ist in diesem Abkommen enthalten, was nicht vorher schon durch das Militärbündnis und durch das sogenannte Atlantik-Abkommen festgelegt worden wäre. Unsere Soldaten haben unseren Gegnern durch ihre Frühjahrserfolge und durch die Form ihres kämpferischen Einsatzes jede Hoffnung genommen, daß der Winter die militärische Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten geschwächt hätte. Diese militärischen Erfolge und die todesmutige Einsatzbereitschaft unserer Soldaten sind aber nur möglich, wenn auch die Heimat die gleiche Opferbereitschaft beweist. Sie muß sich gerade jetzt, wo sich der Krieg auf den verschiedensten Gebieten unseres Lebens und unserer Lebenshaltung fester fassen macht, immer vor Augen halten, weshalb unsere Feinde den Krieg auslösen und wofür ihre Kriegsziele sind: die Vernichtung Deutschlands. Jedem einzelnen in der Heimat muß zum Bewußtsein kommen, daß der moderne Krieg nicht nur eine Angelegenheit der sich gegenüberstehenden Armeen ist, sondern daß die Heimat genau so in der Front des Kampfes steht wie der Soldat in der vordersten Linie. Die Heimat hat dabei den Vorteil, nur ihre Arbeitskraft, ihre Disziplin und ihre anhängliche Haltung einsetzen zu müssen, ohne den lästigen feindlichen Waffeneinsatz ausgesetzt zu sein. Diese Aufgaben der Heimat, die in ihrer gegenwärtigen Bedeutung überhaupt nicht unterschätzt werden können, müssen aber von jedem einzelnen so aufgefaßt und angepaßt werden, als sei er selbst im Sturm angetreten. Unbequemlichkeiten, Einschränkungen, die Aufgabe manch lieber Gewohnheiten und der Verzicht auf mancherlei Annehmlichkeiten des Lebens sollten bei diesem Sturm der Heimat überhaupt nicht bewußtseinmäßig empfunden werden. Wenn der Soldat zum Sturm antritt, kann er auch nicht überlegen, ob ihm der zugewiesene Platz ausreicht, oder ob ihm die ihm zugehende Verpflegung auch bis aufs Gramm genau ausgerechnet wurde; er sieht nur das Ziel, den Feind niederzuzwingen, vor sich, er denkt an den Sieg der deutschen Waffen und nicht an sich selbst. Diese Einstellung muß jeder von uns in der Heimat haben, dann wird der Sieg umso schneller errungen werden. Was wir selbst an Opferbereitschaft unterlassen, bürden wir unseren Soldaten doppelt auf.

Jedesmal mehr!

Wieder über 2,6 Millionen RM. bei der Hausammlung
Auch die dritte Hausammlung für das Kriegshilfsloos hat das Deutsche Rote Kreuz hat Sachsen Bevölkerung wieder voll auf dem Fuße gesunden. Von Sammlung zu Sammlung zeigt das Aufkommen eine Aufwärtsentwicklung. So auch diesmal, wo als vorläufiges Gesamtergebnis in Sachsen ein Betrag von 2.636.489,28 RM. feststeht. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 30 v. H.

Uhren für unsere Frontsoldaten

Die Chemnitzer Uhrmacherinnung hatte ihre Mitglieder zu einer Uhrenspende für Frontsoldaten aufgerufen. 75 Uhren wurden von der Innung übergeben. Auch die Dresdener Uhrmacherinnung hat Uhren für die Soldaten im Kreise ihrer Innungsangehörigen gesammelt. 200 Stück wurden kürzlich von der Landeshauptstadt aus zur Verwendung gebracht.

Gauleiter Aufschwamm im Kreise Chemnia und Borna

Im Zuge seiner in Leipzig begonnenen Betriebsbesichtigungen besuchte Gauleiter Wuttichmann auch den Kreis Chemnia. Sein erster Besuch galt einem eisenerwerbenden Werk, das auf dem Gebiet der Drahtseilherstellung schon seit vielen Jahren wertvolle bahnbrechende Arbeit geleistet hat.

Mensch und Tier sind Kameraden

Filmvorführung des Tierchutzvereins Schopau

Dem Menschen ist die Herrschaft über das Tier in die Hand gegeben. Diese uns gegebene Gewalt nicht mißbräuchlich anzuwenden ist Pflicht jedes anständigen Menschen. Er sieht im Tier nicht nur die tiefstehende Kreatur, sondern den Freund, den Kameraden. Jeder, der Tiere hält, muß sich verantwortlich fühlen für deren Wohlbefinden. Während der eine Tierhalter durch Gedankenlosigkeit, Unverständnis und manchmal auch Rohheit das Leben des Tieres zur Hölle macht, glaubt der andere durch Verhätselung und übertriebene Vergärtelung seinen Liebling vernünftigen zu müssen. Beides ist falsch und quält das Tier, beides ist menschenunwürdig. Der rechte Tierfreund weiß, daß er durch freundliche, verständnisvolle Behandlung selbst den größten Nutzen hat. Richtiges Füttern, Wasser, Licht und Sonne, zugfreie Stallung und vor allem Reinhaltung machen die ganze Pflege aus, die ein Tier zu seinem Gedeihen und Wohlbefinden braucht. Hier aufklärend zu wirken und das richtige Verhältnis zwischen Mensch und Tier vor Augen zu führen war Zweck einer Filmvorführung am Sonntagvormittag in den Kammerlichtspielen Schopau, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Gemeinschaft mit

der Ortsgruppe Schopau des Tierchutzvereins Chemnitz veranstaltete. Es lief das große Filmwerk „Tiere in Gefahr“, das den Gedanken des Tierchutzes in den Vordergrund stellt. Tierchutz tut not, nicht nur bei den Haustieren, von denen in Deutschland 176 Millionen vorhanden sind, sondern auch beim jagdbaren Wild und der Vogelwelt. Der Film zeigte den Kampf der Wildbegeger gegen Wilderndot, Wilddieben und Fallensetzern, brachte Aufnahmen vom Vogelschutz, behandelte die Pflege der Haustiere und führte vor Augen, daß der Bauer im Tier einen wertvollen Arbeitskameraden besitzt, wenn er ihm liebevolle Behandlung angedeihen läßt. Praktische Naturaufnahmen gaben dem Filmwert besonderen Reiz.

Der stellv. Leiter des Tierchutzvereins Chemnitz, Oberlehrer Lange aus Chemnitz, und Bezirksführer Kaufmann, der Leiter der hiesigen Ortsgruppe, sprachen am Schluß der Filmvorführung werbende Worte für den Tierchutzverein. Daß Tierchutz notwendig ist, hat der Film in eindringlicher Weise dargelegt. Erst wenn jeder Mensch weiß, was Tierchutz ist, dann gibt es keine Tierquälerei mehr.

Ein Sprech- und Bewegungstheater

Die Hochschule für Musik, Leipzig, Abteilung Dramatische Kunst, gründet ein Sprech- und Bewegungstheater, das bei besonderen Aufgaben zu den Aufführungen der Städtischen Bühnen herangezogen werden soll.

Wassermänner, Jarnatzeilen, wenn wir zu ein Jahr! Durch eigene Unvorsichtigkeit erlitt auf dem hiesigen Bahnhof eine junge Frau dadurch einen Unfall, daß ihr Koffer vom Trittbrett eines einlaufenden Zuges erlöst wurde. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und trug eine Gehirnerschütterung sowie schwerste Verletzungen davon. Auch wurden ihr die Kleider zerrissen. Man beachte also genügend Vorsicht beim Einsteigen von Zügen!

Wenig Todlich verunglückt. In einem Beniger Betrieb wurde der 53 Jahre alte Emil Schumann, der einen Elektroarren fuhr, unglücklich und prallte gegen eine Verladeeinrichtung. Schumann trug schwere innere Verletzungen davon und starb bald nach dem Unfall.

Begau ehrt seinen Ritterkreuzträger. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste empfing die Stadt Begau im Rathaus den von hier stammenden Ritterkreuzträger Oberleutnant Hans Kürten, um ihn im Rahmen einer festlichen Stunde namens der Heimatstadt zu ehren.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Verbrecher hingerichtet

Die Justizprokessstelle des Volksgerichtshofes teilt mit: Am 12. Juni 1942 ist der am 24. April 1907 in Dresden geborene Fritz Hoffmann hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat. Der einschlägig vorbestrafte Verbrecher hat während des Krieges fortgesetzt den Feindrundsinn abgehört und sich hochoverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt.

Ferner wurde am 13. Juni 1942 der am 13. September 1878 in Ullersdorf bei Dresden geborene Emil Winkler hingerichtet, den das Sondergericht in Dresden als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Winkler hat aus Mangel über Missetatigkeiten seine 51jährige Mutter ermordet.

Am 13. Juni 1942 ist ferner der 40 Jahre alte Anton Hülfert aus Plauen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leipzig als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksfeind zum Tode verurteilt hat. Hülfert, ein 17mal vorbestrafter unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verbunkelung wiederum viele Einbrüche begangen.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Der Butters, Milch und Käsemarkt

Weitere Steigerung der Milchlieferungen
Die in der letzten Zeit beobachtete Steigerung der Milchlieferungen an die Volkseinkaufsstellen hat sich in der vorigen Woche fortgesetzt. Die beachtliche Steigerung erfolgte in Ostpreußen, das auch in der Vorwoche neben Schleswig-Holstein die zweitwertigste Zunahme der Milchlieferungen aufwies, sowie in Danzig-Westpreußen und im Wartheland. In Baden wurde der Höchstpunkt der Milchlieferungen annähernd erreicht. Dagegen hat im Altpreußen und im Alpenland der verstärkte Anmarsch zur Schlachtung weiterer Halbjahres-Vollreifebetriebe geführt, was ein normales Sinken der Milchlieferungen in diesen Gebieten mit sich brachte. Am Frankfurter Markt hat sich im Vergleich zur Vorwoche bei Vollmilch keine Veränderung ergeben, während entrahmte Frischmilch etwas mehr verbraucht wurde. Entsprechend den Milchlieferungen hat sich auch die molkefreie Buttererzeugung erhöht. Dadurch konnte die Einlagerung von Markenbutter in verstärktem Umfang betrieben werden. Wenn auch etwas langsamer als bei Butter, so folgt doch die Käseerzeugung ebenfalls den Milchlieferungen. Besonders machte sich die Erzeugungsteigerung bei Emmentaler- und Schwäbisch-Biemilchkäse bemerkbar, die gegenwärtig in der Hauptstadt das Marktbild beherrschen. Speise- und Käsewaren sind in den meisten Gebieten verstärkt angefallen. Diesem machte die Verbraucher von der erweiterten Bezugsmöglichkeit für Speisequark im Rahmen der Rationierung Gebrauch.

Die Schuld der Inge Tolmain

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsbehalt. Drei Quellen-Variante. Königsbrück Ver. Gedruckt.

27. Fortsetzung.
Der Inspektors Überraschung wuchs. Er gab eine genaue Beschreibung des schwarzen Hoses und vergaß auch nicht dessen verbundene Hand zu erwähnen.
„Wartens Wiese hellte sich auf.“
„Siehst du, so kommen wir der Sache schon näher. Molling ist nämlich der Mann, der des Rätsels Schlüssel in der Hand hält. Er wird übrigens seit Ende April von den Wiesbadener Behörden gefolgt.“
„Das du nicht lagst!“ Hartmann kam aus dem Erstaunen nicht mehr heraus. „Aber nun erörtere schon. Um was handelt es sich eigentlich?“
„Ja, mein Lieber! Das ist eine verdammt kuriose Geschichte“, antwortete der Kommissar und schloß die anstehenden Vorfälle in Wiesbaden und was sich vier Wochen später in Magdeburg zgetragen hatte. „Du siehst also, ich habe keinen Verdacht, daß hier ein äußerst komplizierter Fall vorliegt, der den Einsatz unserer ganzen Kräfte erfordert.“
Der Inspektor dachte lange über das soeben Gehörte nach, bevor er antwortete:
„Ich glaube, ihr seid das Opfer einer Justifikation. Heber

Freund! Denn was du dir da ausgemalt hast, ist einfach absurd und kann keinesfalls stimmen! Ich nehme da ganz den Standpunkt des Staatsanwalts ein. Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Frau, die soeben das Hotel betrat und mit dem Aufzug in ihr Zimmer fuhr, Inge Ferschland ist! Ich kenne sie schon aus Berlin. Was diesem Grunde bin ich ja auch von Direktor Ferschland mit ihrer Überwachung betraut worden.“
„Das verheißt nicht Professor Barnheim, denn ich das Foto zeigte, erkannte sofort keine Professorin Helga Tolmain! Derjenige, der ich Frau Ferschland, von der ich das Bild erhielt. Sie will es als Weibschützgeheißel von der Verstorbenen bekommen haben.“
„Dann hat die Frau dich eben angefohlen!“
„Und der Professor?“
„Er wird sich irren. Vielleicht haben die beiden Geschwister sich sehr ähnlich. Was weiß ich? Die Frau, die du soeben zu Gesicht bekommen hast, ist jedenfalls Frau Inge Ferschland! Da heißt die Frau keinen Heber. Ich möchte dir jedenfalls nicht raten, Ferschland gegenüber deine Mutmaßungen zu äußern. Er muß ja schließlich wissen, ob er mit seiner Frau zusammen wohnt oder nicht! Auch wurde mir erst vorhin von Molling, der ja seine Geschwister kennen muß, bestätigt, daß er vor wenigen Wochen in Wiesbaden mit ihr zusammen war. Aber das alles wird sich ja herausstellen, wenn wir morgen Abend das Nest ausheben.“
„Welches Nest? Um was handelt es sich hier?“
„Um eine Drossel- und Menschenhimmelfahrt, die schon seit längerer Zeit ungestört hier abwickelt und verschiedenes ins Ausland verschob.“ Hartmann lies eine harte Rauchwolke von sich und schloß sich in seiner Kiste, welche Aktion hier im Gange war. Warten, der den Ausführungen des Inspektors mit großem

Interesse gefolgt war, zeigte sich sehr verwundert.
„Ich begreife nicht recht, wie die Leute einfach aus Wornmünde verschwinden konnten. Einmal hätte das doch auffallen müssen.“
„Du scheinst dabei nicht in Betracht zu ziehen, daß die Leute — es handelt sich fast immer um Juden, die hier in keinem Hotel Aufnahme finden —, nicht polizeilich gemeldet wurden. Auch wohnten sie selten länger als zwei Tage in Wollings Pension. Der größte Teil von ihnen kam sogar erst Freitag hier an und wurde nach am gleichen Abend nach Dänemark eingeschifft. Man hat es meisterhaft verstanden, die Segelschiffe zu tarnen. Man ließ die flüchtigen Juden einladet an einer Segelpartie teilnehmen und nach Dänemark befristet werden, wo sie in der Fischerer ihres schon früher geflüchteten Kassegenossen Blumenlein unbedeutend an Land gingen.“
„Und du glaubst, daß Frau Ferschland in das Unternehmen verwickelt ist?“
„Ich möchte nicht davon glauben, Wiso. Aber nach dem was du mir soeben hörte, muß ich das selber annehmen. Was hat die Frau auch sonst mit ihrem Stiefbruder Molling zu tun? Sie weiß doch, daß der Kerl nichts taugt und von Direktor Ferschland gemiebt wird.“
(Fortf. folgt.)

In aller Kürze

Das Ritterkreuz verliehen. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Friedrich Zickhoff, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberstleutnant Alfred Weim, Bataillonkommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Peter Franz, Sturmgeschiffsführer in einem Inf.-Bat.; Oberleutnant Stimpel, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Eine weltanschauliche Felerkunde der NSDAP. Die Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. hatte in das Deutsche Opernhaus zu einer weltanschaulichen Felerkunde aufgerufen, in der ein künstlerisches Programm die Aufgabe „Ewigere deutscher Soldat“ umrahmte, die von SA-Obergruppenführer Runen gehalten wurde.

Eichenlaubträger Hauptmann Philipp erzielte seinen 105. Abschub. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die bolschewistische Luftwaffe auch am 12. und 13. Juni schwere Verluste. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe an allen Abschnitten der Ostfront, vom Bismeer bis zum Schwarzen Meer schossen deutsche Jäger 70 feindliche Flugzeuge ab, 13 weitere Flugzeuge wurden am Boden zerstört und zwei durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Insgesamt wurden also in diesen beiden Tagen 91 bolschewistische Flugzeuge vernichtet. In der gleichen Zeit gingen 15 eigene Flugzeuge verloren. Der Eichenlaubträger Hauptmann Philipp erzielte hierbei am 12. Juni seinen 105. Abschub.

Bomben auf britische Flugplätze in Westafrika. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren britische Flugplätze im westafrikanischen Küstengebiet auch in der Nacht zum 13. 6. das Ziel deutscher Kampfflugzeuge vom Mutter De 111. Zahlreiche Bomben schmeren Kolliders schlugen zwischen abgestellten Flugzeugen ein und riefen mehrere Brände hervor.

Der ungarische Versorgungsminister Gyocffy-Dengyel gestorben. Versorgungsminister Generaloberst Gyocffy-Dengyel ist in der Nacht zum Sonntag an einem schweren Verscheiden im Alter von 56 Jahren gestorben.

Empfang zu Ehren Subhas Chandra Bose. Der Staatssekretär z. B. im Auswärtigen Amt Reppel, veranstaltete am Freitagabendmittag zu Ehren des gegenwärtig in Berlin weilenden indischen Nationalistenführers Subhas Chandra Bose im Auslandsbüroklub einen Empfang.

Erste deutsch-italienische Sportphoto-Ausstellung in Rom feierlich eröffnet. Am Sonnabend fand in Rom durch den italienischen Volksbildungsminister Pavolini die feierliche Eröffnung der ersten deutsch-italienischen Sportphoto-Ausstellung statt, die auf Veranlassung des italienischen olympischen Komitees vom 13.-28. Juni in der Galeria di Roma durchgeführt wird.

Hauptquartier der 3. Ishungking-Kriegszone von den Japanern genommen. Nach einem Frontbericht sind japanische Streitkräfte auf ihrem weiteren Vormarsch nach Westen nach der Befehls von Kwangtung im Morgengrauen des 15. Juni in Schanghaio, einer wichtigen Ortschaft, die der Sitz des Hauptquartiers der 3. Kriegszone des Feindes ist, eingedrungen, und haben sie um 7 Uhr morgens vollständig besetzt. Schanghaio ist ein strategisch wichtiger Punkt im Nordosten der Provinz Kiangsi, der auch den Namen Kwangsin führt. — Gleichzeitig mit den Operationen an der Grenze zwischen Hopeni und Schansi sind im Nordwesten der Provinz Schansi neue Unternehmungen gegen die unter dem Befehl Do Runge stehenden kommunistischen Truppen im Gange, wie aus einer Meldung der „Machi-Schimbun“ hervorgeht. Verschiedene japanische Verbände begannen am 7. Juni mit den Operationen auf verschiedenen Richtungen und schlossen 8000 feindliche Soldaten der 120. Division im Hügelgelände nördlich von Benghsun im Nordwesten der Provinz Schansi ein. „Machi-Schimbun“ sagt hinzu, daß jede der japanischen Abteilungen während Angriffe gegen den eingeseffelten Beland unternimmt.

Wieder einmal ein Schrei nach der jüdischen Armee. In London fand anlässlich des „Tages der alliierten Nationen“ eine Demonstration statt, auf der Selig Brodetsky mangelte. Er sagte, die Juden wünschten eine eigene Armee innerhalb der britischen Armee aufzustellen, die hauptsächlich aus den Juden Palästinas gebildet werden und unter jüdischer Flagge kämpfen solle, um, wie er sich so nett ausdrückte, „einen besonderen nationalen Beitrag zur gemeinsamen Sache“ zu liefern. Natürlich verfehlte er auch nicht, die Hoffnung auf künftige Garantie für die Gleichberechtigung

der Juden aller Länder und für eine freie jüdische nationale Entwicklung in Palästina auszusprechen. Es ist eigentlich unverantwortlich, daß England sich so lange nötigen läßt und nicht schon längst eine jüdische Armee aufgestellt hat, da doch weltbekannt ist, wie überaus mutig Jidder seit jeher gewesen ist. Mit einer solchen tatendürftigen Truppe mühen sich doch sicherlich die bisher ausgebliebenen militärischen Erfolge wieder auslösen lassen. Die Araber in Palästina, denen nach dem Weltkrieg für ihren Beitrag am Kriege von England Palästina versprochen worden war, statt dessen aber die jüdische Invasion erleben, werden übrigens mit besonderem Interesse diese anmaßende jüdische Forderung nach einer „freien nationalen Entwicklung“ zur Kenntnis nehmen.

Weiterer Vormarsch der thailändischen Truppen in den Shanstaaten. Der Oberbefehlshaber der thailändischen Streitkräfte gibt bekannt, daß die thailändischen Truppen bei ihrem Vormarsch in den Shanstaaten am 11. Juni die Stadt Kad, ungefähr 50 km nördlich der Hauptstadt Rengtung besetzt haben.

Großer Lebensmittelmangel in Indien. Berichten aus Delhi zufolge herrscht in verschiedenen indischen Provinzen großer Lebensmittelmangel. In einigen Distrikten der Vereinigten Provinzen ist bereits eine Hungersnot ausgebrochen. Die Regierung der Provinz Driffa war gezwungen, eine besondere Kontrolle über die Lebensmittel einzuführen, während auch die Regierung der Provinz Bombay die Kontrolle über das Futterform übernommen hat. Die Regierung der Provinz Bengalen hat ähnliche Maßnahmen getroffen, um den Mangel an Nahrungsmitteln zu bekämpfen.

Erzruß in der Provinz Kosta. Nach einem heftigen Gewitter hat in der Provinz Kosta ein Erdbeben im Dorf Duafala di Borgo franco zahlreiche Häuser zerstört oder zum Einsturz gebracht. Erst die Kirche gebot den Schutzmaßnahmen Einhalt. Sieben Bewohner fanden in den Trümmern den Tod. Die vom Wolkenschlag in Duafala angerichteten Sachschäden werden auf über 50 Millionen Lire geschätzt. Die Glasdächer zahlreicher Fabriken wurden vollständig zertrümmert und außerdem Einrichtungen beschädigt.

Tipp - Sport - Spiel

Kleiner Fußball-Erfolg gegen Sudetenland — Dieomal Rega Sachsen 4:0

Der Großveranstaltung in Aue war ein überragender Erfolg beschieden. Viele tausend Sportfreunde wohnten den Vorführungen und Wettkämpfen in der schönen Kampfbahn bei, unter ihnen als Ehrengäste die verwundeten Soldaten der dortigen Lazarette, die für den gebotenen Sport besonders dankbar waren.

Am Mittelpunkt stand der Fußballkampf Sachsen gegen Sudetenland, den die sächsische Elf klar mit 4:0 (2:0) für sich entschied, nachdem bereits vor vier Wochen ein 4:2-Sieg in Aulis erzwungen werden konnte. In dem Spiel in Aue, dem 6000 Zuschauer beimohnten, trat die Sachsenelf ohne Schön, Maschke und Göttsche an, hatte aber trotzdem eine sehr gute Mannschaftsleistung. Die Tore erzielten Herrmann, Chemnitz (2), Müll, Bauer, und Seitzmann, Döbeln.

Fortuna Leipzig siegte erst nach Verlängerung. Am letzten Spiel der zweiten Hauptrunde des Schachmeisterschaftswettbewerbs siegte am Sonntag in Leipzig Fortuna Leipzig gegen MSV. Dorna erst nach Verlängerung mit 3:2 (2:0).

Fußball in der Bezirksklasse. Freundschaftsspiele fanden auf dem Programm der Fußball-Bezirksklasse, die nicht ohne Überraschungen blieben. Der Dresdener SC mußte mit erschlaffter Elf nach längerer Zeit wieder eine Niederlage einstecken. Die Ergebnisse: Dresdener SC gegen Sportfreunde 01 Dresden 3:6 (1:3); SC 02 Döbeln gegen FC Kolowin (Süd.) 13:0 (7:0); Kolowin-SC Chemnitz gegen FC Zwickau 0:3 (0:0); SC 02 Döbeln gegen Preußen Chemnitz (Süd.) 2:3 (0:0); Tura 99 Leipzig gegen VfL Sozialist 8:1 (6:1); VfB Kamenz (Hilfeger) gegen TuS Muts Dresden 5:3 (2:2).

Fußball in der 1. Klasse. Leipzig: Sportf. Markantkötter gegen Viktoria Leipzig 7:2; VfB Wurzen gegen ISB Gröbzig 3:2; Viktoria Leipzig gegen VfB Liebertsdorf 3:1; Sportf. Leipzig gegen VfB Thekla 3:2; P. I. a. u. n.: SVFC Plauen gegen Teutonia Reichenau 8:0; Spielg. Plauen gegen VfB 3:0; 1. SV Reichenau gegen VfB Plauen 5:4. J. w. i. a. u.: Tgbe, Witzschdorf gegen ISB Zwickau 5:5; TuS Verdau gegen ISB Brand 2:4. Chemnitz: Viktoria Eintracht gegen Sportf.

Hartau 3:4; Vof-SS Chemnitz gegen SV Gröbzig 3:3; ISB Altenburg gegen Germania Schönau 2:8; VfB Chemnitz-01 gegen Reichenau Chemnitz 1:2; Sturm Chemnitz gegen ISB Wittweida 4:2; SC Plauen gegen VfB Erfenschlag 6:1; VfB Glauchau gegen Spvg. Siegmars 10:4; VfB Zwickau gegen SVFC 01 Chemnitz 3:1. Dresden: VfB Weizdorf gegen Sportfreunde 01 Dresden 2:3; VfB Reitzdorf gegen Reichenau Dresden 2:7; ISB Dresden-Gröbzig gegen Südwest Dresden 4:3; Straßenbahn Dresden gegen VfB 03 Dresden 3:3; SC Freital gegen Spielg. Dresden 6:0; Dresdenia gegen Dresdner SC 7:0.

Sportklub Jitau führt in den Aufstiegsspielen. In den Aufstiegsspielen gab es diesmal wieder Umkehrungen. Man hatte allgemein dem SC Hartau in Jitau gute Aussichten eingeräumt. Aber die Mittelfachsen mußten sich von dem gut aufgelegten FC Sportklub Jitau klar mit 3:0 (2:0) schlagen lassen. Wader Leipzig kam zu einem hohen 9:3-Sieg (3:0) gegen Konordia Plauen.

Handball: Sachsen gegen Sudetenland 20:8. Vor dem Fußballspiel Sachsen gegen Sudetenland in Aue fanden sich im Vergleichsspiel die Handballmannschaften der Gebiete Sachsen und Sudetenland gegenüber. Die sächsischen Hiltlerjungen siegten mit 20:8 (13:4) eindeutig.

Zwei weitere Gruppensieger im HJ-Handball ermittelt. In den Spielen zur Ermittlung der besten HJ-Handballvereinself wurden am Sonntag zwei weitere Gruppensieger festgestellt, und zwar VfB Döbeln und ISB Dresden-Gröbzig.

„Schloßleib“-Schule Sachsenmeister im Straßenfahren. Am Sonntag wurde unter harter Beteiligung die Bezirksmeisterschaft im Einzelstraßenfahren mit Start und Ziel in Chemnitz ausgetragen. Es war eine Rundstrecke im Umkreis von Chemnitz viermal zu durchfahren, die Gesamtlänge betrug 132 Kilometer. Bruno Schulze, Chemnitz bekannt als „Schloßleib“-Schule, unternahm nicht weniger als drei Rostlöcher, aber erst in der dritten Runde glückte es ihm, das Feld hinter sich zu lassen. Mit über zwei Minuten Vorsprung gewann er den schweren Wettbewerb in 4:06:16 vor Frisliche, Diamant Chemnitz, und Thob, Wanderer Chemnitz.

Gebietsmeisterschaft und Vergleichsspiel im Rajat-Slalom. Auf der Dresdener Regattastrecke in Blafemich wurden am Sonntag die sächsischen Gebietsmeisterschaften im Rajat-Slalom durchgeführt. Es gab in beiden Klassen spannende Kämpfe. In Klasse A siegte Schmidt, Zschopau (131) mit 234,7 Punkten und in Klasse B Pawlitzel, Zwickau (133), mit 255,5 Punkten. Diese beiden Hiltlerjungen werden zusammen mit Wunderlich, Zwickau (133), und Seifhorn, Leipzig (107), das Gebiet Sachsen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften vertreten.

Nach den Gebietsmeisterschaften wurde ein Vergleichsspiel im Rajat-Slalom zwischen den Gebieten Mittelland, Thüringen und Sachsen abgewickelt, den das Gebiet Mittelland mit 1478 Punkten vor Sachsen mit 1553 und Thüringen mit 2440 Punkten gewann.

Dresdener Rudereggatta mit harter Beteiligung. Die Dresdener Rudereggatta hatte am Sonntag zahlreiche Zuschauer angelockt, die spannende Rennen zu sehen bekamen. Die Beteiligung war sehr rego. Man sah Wettkämpfer aus Hamburg, Berlin, Torgau, Leipzig, Weifen, Radebeul und Borna am Start, wobei die Hiltler-Jugend die Mehrzahl aller Teilnehmer stellte. Den Hauptwettbewerb im Jungsamen-Einer gewann Günther von der Hamburger und Germania-NS von Christensen Viktoria Berlin. Die HJ. trug im Rahmen der Regatta ihre Bannmeisterschaften aus, die sich in zwei Wettbewerben die Baderegattisten Dresden, einmal der Dresdener RB. scherten. Auch die Frauen waren zahlreich vertreten. Sowohl das Schlagbootwettbewerb wie auch die Stützbootwettbewerbe fanden großen Anklang.

Dresdener Sieg im Fechten. Zu dem Frauen-Mannschaftsfechten der Fechterinnen in Dresden traten zwar nur drei Vereine an, die ISB 1867 Leipzig und Fechtergilde Chemnitz abgefecht hatten, der gebotene Sport war aber trotzdem sehr gut, zumal es einen spannenden Kampf zwischen den beiden alten Rivalen Deutsche Fechtergesellschaft Dresden und Eintracht Leipzig gab, den diesmal die Dresdenrinnen für sich entscheiden konnten. Als dritter Verein war noch H. und A. Dresden beteiligt, der als Angehöriger der Bezirksklasse sich gegen die Bezirksklassenfechterinnen überaus achbar hielt. Der Endstand des Turniers: 1. Deutsche Fechtergesellschaft Dresden; 2. Eintracht Leipzig; 3. H. u. A. Dresden. Beste Einzelkämpferin war Eva Maria Biella, Df. Dresden, mit 8 Siegen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Beauftragter und Verleger: Felix Voigtlander, Rotationsdruck und Verlag (Gesellschaft für Zschopau und Umgebung Richard Voigtlander, Müllg. in Zschopau, Post-Bez. 18 Döbeln) 9 2216.

Wundgescheuert?
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.



TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Kleiner schwarzer Hund
ohne Halsband zugelassen.
Sofort abzuholen bei
W. Fischer
Zschopau, Dr.-Rob.-Ley-Str. 11.

Wollen Sie etwas verkaufen
so veröffentlichen Sie eine kleine Anzeige im
Zschopauer Tageblatt

Charlotte Wirth
Matrose
Harst Winkler
grüßen im Namen beider Eltern als **VERLOBTE**
13. Juni 1942
Chemnitz Zschopau
z. Z. auf Urlaub

Getr. Willy Jobbe
Ingeborg Jobbe
geb. Nestler
getraut
Obrighoven Zschopau
s. Rheln 13. Juni 1942

Die Schuh polier mit Kavalier

Kammerlichtspiele Zschopau
Heute Montag 20³⁰ Uhr
Menschen im Sturm
Im Beiprogramm:
Die neueste deutsche Wochenschau
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Amtliche Anzeigen
2. Termin der ev.-luth. Kirchensteuern 1942.
Am 15. Juni 1942 sind als 2. Termin der Kirchensteuern für das Jahr 1942 die gleichen Beträge wie beim 1. Termin zu entrichten. Die Jahressteuerbeträge sind denjenigen von 1941 in allen Fällen gleichgesetzt worden. Die fälligen Beträge sind unverzüglich an die Kirchensteuerbestellen zu Zschopau, Gornau, Witzschdorf, Schlöbchen und Dittmannsdorf zu entrichten.
Die Kirchenvorstände Die Bürgermeister zu Zschopau, Gornau, Witzschdorf, Schlöbchen u. Dittmannsdorf.

Das Bannsporifest der Hiltlerjugend findet am 21. Juni 1942 in Augustsburg statt

Familien-Anzeigen
suchen
alle
im
Zschopauer Tageblatt

Am 3. 6. 1942 fiel nach harten Kämpfen im Osten, den Gegner geschlagen, den Sieg herbeigetragen, mein einziges Glück, mein über alles geliebter Mann und herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Uffz. u. Kommandant ein. Panzers I. ein. Panzer-Regiment, HJ.-Gefolgenschafts.
Otto Wildfeuer
Teilnehmer an den Feldzügen im Westen, Baikan und Ostfeldzug
Inhaber des E.K.II und Pz.-Sturmabzeichens. Sein größter Wunsch, unseren kleinen Dietmar zu sehen, wurde ihm durch den harten Schlag des Schicksals nicht erfüllt. Er gab sein junges Leben für unseren geliebten Führer und Großdeutschland.
Groß und schwer ist das Leid, in meinem Herzen wird er immer bei mir sein.
In unsagbarem Schmerz Elisabeth Wildfeuer geb. Kluge nebst Söhnchen Dietmar / Familie Otto Wildfeuer / Familie Max Kluge und alle Angehörigen.
Zschopau, den 15. 6. 1942